

Evidence-based medicine: Panazee oder die Büchse der Pandora?

EBM ist aller Leute Mund. Ein Schlagwort, das ein jeder aufnimmt und unbedacht weitergibt? eine Revolution? eine Ideologie? eine Forderung oder «ein Beispiel der Arroganz der Statistik?» EBM ist – so meine ich – in erster Linie ein Bekenntnis, ein Bekenntnis dazu, dass wir versuchen wollen, unsere Medizin – so weit es geht – auf «solide Beine zu stellen». Das setzt das Bewusstsein voraus, dass vieles von dem, was wir bis heute tagein tagaus praktizieren, mehr auf einer reichen kollektiven oder persönlichen Erfahrung als auf bewiesenen Erkenntnissen basiert und dass in vielen Fragen der Glaube das Wissen ersetzt. Es ist nicht zu bezweifeln, dass in diesem Sinn der Ansatz EBM nicht zu früh kommt und dass EBM als Grundsatz zu begrüssen ist.

Jede neue Bewegung polarisiert, weckt Enthusiasten und schreckt die konservativeren Elemente ab. Medizin allein auf dem Boden statistischer Evidenz wäre – heute und wohl auf immer – ein arg entblätterter Baum! EBM ist ein Beginn. Noch ist, was evident ist, ein recht geringer Teil des medizi-

nischen Alltags (von den ärztlichen Aufgaben ganz zu schweigen!). Was laufend mit gewaltigem Aufwand an Evidenz produziert wird – das ergibt sich aus der Durchsicht eines einzigen Jahrgangs von «Evidence-based medicine»! – sind in erster Linie therapeutische und vor allem pharmakotherapeutische Aspekte, die sich bekanntlich im Laufe eines einzigen Ärztelebens als beeindruckend ephemere erweisen. Das wird so bleiben. Alles ist im Fluss; Evidenz wird generiert, ersetzt, wird obsolet – und das kontinuierlich und in rascher Folge.

Noch etwas: Zu welchen Fragen wird Evidenz produziert? Überwiegend zu den aktuellsten Themen, zu neuen Heilmitteln, neuen chirurgischen und (invasiv)diagnostischen Möglichkeiten, zu allem, was in die Zukunft weist, modisch und vielversprechend scheint – für den Forscher, die Pharmaindustrie und die Mediziner. Das ist nicht anders zu erwarten! Das kollektive Erfahrungsgut vergangener Zeiten, so sehr es der Überprüfung bedürfte, wird sich unter diesen Voraussetzungen noch lange der Evidenz entziehen!

Die erste Aussage begründet, die zweite und dritte relativieren den Ansatz EBM. EBM bleibt ein Bekenntnis. Ihre Verwirklichung braucht Zeit. Die völlige Verdrängung der kollektiven und persönlichen Erfahrung wird ihr wohl nie gelingen – und ist, bei Lichte betrachtet, wohl auch nicht zu wünschen!

Prof. Dr. med. Bruno Truniger, Luzern